Deutsche Rundschau

in Polen

Przegląd Niemiecki w Polsce

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł., unter Streifband monatl. 7.50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 200 Bydgoszcz, Sonnabend, 2. September 1939 Bromberg **63. Jahrg.**

Die Stimmung in London.

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in die Slowakei.

Die gesamte englische Presse mißt, wie der „Dziennik Bydgoski" aus London meldet, dem polnischen Protest eine große Bedeutung bei, der an die Slowakische Regierung aus Anlaß der **Besetzung der Slowakei durch deutsche Truppen** gerichtet worden ist. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt über dieses Thema, die Verlautbarung Polens über den Protest habe wahrscheinlich den Zweck von vornherein die Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, **daß Polen nach den Bestimmungen des polnisch-englischen gegenseitigen Hilfsabkommens das Recht habe, von Großbritannien Hilfe zu erwarten, sofern es Polen als notwendig erachtet, sich unter Anwendung seiner bewaffneten militärischen Kräfte einer mittelbaren Bedrohung der Unabhängigkeit Polens entgegenzustellen.** Eine solche Bedrohung bedeute die Zusammenziehung deutscher Truppen an der polnisch-slowakischen Grenze, denn die Besetzung der Slowakei durch die Deutschen sei ein Manöver, durch welches Polen eingekreist werde.

Zwischen Optimismus und Pessimismus.

Nach einem Bericht desselben Blattes aus London waren die Stimmungen im Laufe des Mittwoch sehr verschieden. Am Morgen habe man sich erzählt, daß die letzte Note Adolf Hitlers gewisse Grundlagen für diplomatische Gespräche schaffe. Die Mittagspresse habe behauptet, daß die Spannung der Krisis etwas geringer geworden sei und die Tatsache allein, daß Hitler sich in eine diplomatische Korrespondenz einlasse, davon zeuge, daß er einen Ausweg aus der Lage ohne Krieg wünsche, da er wisse, der Krieg würde mit einer vollkommenenen Niederlage Deutschlands enden. Am Abend sei die Lage sehr pessimistisch beurteilt worden. Der Ton der reichsdeutschen Presse sei immer gröber und immer herausfordernder gewesen. Deutschland stelle Forderungen, die überhaupt undiskutabel seien. Die Lage sei durch Informationen über den Inhalt der Antwort Hitlers auf die englische Note verschlechtert worden. **Gerüchten zufolge habe Hitler vorgeschlagen, daß polnische Bevollmächtigte sich unverzüglich nach Berlin begeben, der Reichskanzler** werde bis dahin die deutschen Bedingungen vorbereitet haben.

Die englische Antwort sei kurz und bündig gewesen. Der gegenwärtige Augenblick sei, wie allerseits betont werde, ernst und die Mächte würden unverzüglich in den Krieg ziehen, sofern Polen befindet, daß es durch eine deutsche Aggression gefährdet worden sei. Eine Entwicklung des polnisch-deutschen Konflikts, die in irgendeiner Weise die territoriale Unantastbarkeit Polens verletzen könnte, sei ausgeschlossen. Jegliche Verhandlungen, sofern sie angeknüpft werden sollten, könnten sich nicht unter Gewaltdrohung abwickeln.

Kein Ultimatum Hitlers.

In einem Londoner Lagebericht des „Kurjer Warszawski" vom 30. August hält man dort nach der Absendung der Antwort der Englischen Regierung nach Berlin eventuelle Verhandlungen für möglich, jedoch unter der Bedingung der vollen Gleichheit. Die Begegnung der Unterhändler könne lediglich auf neutralem Boden erfolgen. Das Blatt fügt hinzu, daß Hitler im Laufe des 15 Minuten langen Gesprächs mit dem Britischen Botschafter Sir Neville Henderson auf die Frage des Botschafters, ob sein Vorschlag ein Ultimatum bedeute, mit Nachdruck diese Frage verneint habe.

Die Stimmung in Italien.

Nach Informationen des „Dziennik Bydgoski" aus Rom hat dort die Lage im Laufe der letzten 24 Stunden eine große Änderung erfahren. Die Presse unterstütze vollkommen die Haltung Deutschlands. Im „Popolo d'Italia" erschien eine angeblich von Mussolini inspirierte Notiz, in welcher gefordert wird, durch das Versailler Traktat einen Schlußstrich zu ziehen. Die Mittwoch-Presse richtet an die Bewohner der nördlichen Provinzen Italiens sowie Siziliens und Sardiniens den Appell, Frauen, Kinder und Greise auf das Land oder in kleine Städte zu schicken.

Holland übernimmt den Schutz der polnischen Interessen in Italien.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat der italienische Außenminister Graf Ciano den Gesandten der Niederlande empfangen, der dem italienischen Minister die Mitteilung machte, Polen habe sich an die Holländische Regierung mit der Bitte gewandt, daß im Falle eines Krieges der diplomatische Vertreter Hollands in Rom den Schutz der in Italien lebenden polnischen Staatsangehörigen und deren Interessen zu übernehmen. Außenminister Graf Ciano hat diese Erklärung des Gesandten der Niederlande zur Kenntnis genommen.

Die Stunde der Entscheidung

Ein Aufruf des Herrn Staatspräsidenten der Republik.

Die amtliche Polnische Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgenden Aufruf des Herrn Präsidenten der Polnischen Republik:

Bürger der Republik!

In der heutigen Nacht hat unser Erzfeind aggressive Operationen gegenüber dem Polnischen Staat begonnen, was ich vor Gott und der Geschichte feststelle. In diesem geschichtlichen Augenblick wende ich mich an alle Bürger des Staates, in der festen Überzeugung, daß sich das ganze Volk in Verteidigung seiner Freiheit, Unabhängigkeit und Ehre um den Obersten Führer und die Armee scharen und dem Angreifer eine würdige Abfuhr erteilen wird, wie dies schon oft in der Geschichte der polnisch-deutschen Beziehungen geschehen ist. Das ganze Volk Polens wird, gesegnet von Gott im Kampf um seine heilige und gerechte Sache, vereinigt mit der Armee Schulter an Schulter in den Kampf und zum vollen Siege ziehen.

Warschau 1. September 1939.

(—) Ignacy Mościcki,
Staatspräsident.

In ernster Stunde geben wir den Aufruf des Staatsoberhauptes der Polnischen Republik bekannt, deren Bürger wir sind. Der Herr Staatspräsident hat sich an alle Bürger Polens, also auch an uns Deutsche gewandt. Wir stehen unter polnischem Gesetz! Wir wissen, daß sich niemand von uns zu Handlungen hinreißen lassen wird, die der ganzen Volksgruppe zum Verderben gereichen müssen. Als getreue Söhne unserer Heimat haben wir diese Situation zu überstehen, die für alle Völker wahrhaft tragisch ist, nicht zuletzt für uns Deutsche in Polen.

Nach einem hochgespannten Nervenkrieg gehen wir in eine Zeit der größten Unruhe und Gefahr hinein. Wer den Weltkrieg miterlebt hat, weiß sehr wohl, was solch eine Auseinandersetzung bedeutet. Über uns lastet die Sorge um unsere geliebte Heimat, um das Geschick unserer Familien, um unsere wirtschaftliche Existenz. Wir haben der ganzen Härte eines nicht von uns heraufbeschworenen aber auch nicht durch uns selbst abwendbaren Schicksals, wir haben selbst dem Tode ins Angesicht zu sehen. Unser Gewissen und unsere Hände sind rein. Wir sind immer für die gute Nachbarschaft mit dem polnischen Volk eingetreten, mit dem schon unsere Väter in guten und bösen Tagen auf dem gemeinsamen Boden der angestammten Heimat zusammengelebt haben.

Unsere Lage ist so ernst wie niemals zuvor, aber sie ist trotz allem nicht verzweifelt. Sie ist deshalb nicht verzweifelt, weil wir über allem menschlichen Schicksal über Krieg und Tod im Leben des Einzelnen und im Leben der Völker die starke Hand Gottes wissen, in deren Schutz wir auch getrost den nächsten Tagen und Nächten entgegengehen.

Ausweisung eines der letzten französischen Korrespondenten aus Italien.

Der „Kurjer Warszawski" meldet aus Rom:

Der römische Korrespondent der französischen „Radio-Agentur" Bolivier Guyon hat von der Polizei die Weisung erhalten, Italien im Laufe von 24 Stunden zu verlassen. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß der Korrespondent einige Telegramme seiner Agentur zur Verfügung gestellt hat, die nach Ansicht der Polizei die gegenwärtige Politik Italiens nicht genau wiedergegeben haben. Bolivier Guyon, ein Bruder des unlängst ausgewiesenen Robert Guyon, war außer den Vertretern der Havas-Agentur der einzige französische Pressevertreter in Italien.

Britische Vorsorge.

In London hat man sogar an Hunde und Katzen für den Kriegsfall gedacht.

London ist, wie der „Expreß Poranny" berichtet, bereits vollkommen für den Krieg vorbereitet. Fast alle Londoner Krankenhäuser sind von den Kranken geräumt worden, die man in die Provinz geschafft hat. Etwa 300 000 Betten wurden für die eventuellen Opfer von Fliegerangriffen bereitgestellt. Im Laufe der letzten Tagen wurden in London insgesamt 1 400 000 Gasmasken verteilt. Gegenwärtig verteilt man Gasmasken an Kinder. Sämtliche Regierungsgebäude wurden durch Sandsäcke gesichert. Zum Sicherheitsdienst wurden 3000 bereits im Ruhestand lebende Polizisten berufen. Mit typisch englischer Genauigkeit dachte man an alles, ja sogar an die Haustiere. Es wurde ein strenges Verbot erlassen, Hunde und Katzen durch Personen, die aus London in die Provinz abreisen, herrenlos zurückzulassen. Diese Tiere sind bei der Abreise mitzunehmen. Den in der Hauptstadt zurückbleibenden Personen wurde gestattet, Hunde und Katzen im Notfalle in Schutzräume zu schaffen, die gegen Gasangriffe gebaut worden sind. Eine besondere Verordnung kündigt an, daß im Notfalle durch die Behörden alle Theater, Kinos, Vergnügungslokale usw. geschlossen werden können.

Der Vatikan hat noch nicht die Hoffnung aufgegeben!

Die Katholische Presse-Agentur meldet unter dem 30. August aus der Vatikanstadt:

Der Vatikan beobachtet auch weiterhin mit der größten Aufmerksamkeit die sich augenblicklich abspielenden Ereignisse. Die Stimmung der vatikanischen Kreise ist immer noch optimistisch, wenngleich nicht in demselben Maße, das die letzten Tage der vergangenen Woche zu rechtfertigen schienen. Diese Meinung stützt sich auf die Tatsache, **daß trotz der ungeheuer großen Schwierigkeiten die Besprechungen noch andauern, was bedeutet, daß die Wege zur friedlichen Lösung des Konflikts noch offen bleiben.** Ganz besonders aufmerksam beobachtet der Vatikan die Haltung Italiens und stellt die Ruhe und den Ernst fest, mit dem dieser Staat sich an den Ereignissen beteiligt. Diese Haltung Italiens betrachtet man im Vatikan als einen Faktor, der in der gegenwärtigen Lage erwünscht ist.

„Osservatore Romano" schreibt in einem Kommentar über die geschaffene Lage, es sei unmöglich, in den gegenwärtigen Besprechungen außer dem Problem des polnisch-deutschen Konflikts die allgemeine Lage nicht in Betracht zu ziehen. Das halbamtliche Organ des Vatikans behauptet, ganz Europa begreife, daß der Danziger Konflikt nur eine der Erscheinungen der Spannung sei, die immer größere Meinungsverschiedenheiten in den Beziehungen zwischen den Völkern zur Folge habe und das internationale Gleichgewicht verletze. **Notwendig sei eine vollkommene Lösung und zwar eine solche, daß nach der Beilegung des deutsch-polnischen Konflikts nicht neue Konflikte entstehen, welche die Schwierigkeiten zwischen den Völkern noch größer machen würden.**

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!

Regierungswechsel in der Türkei?

Die polnische Telegrafen-Agentur „Expreß" meldet aus Istambul (Konstantinopel):

Der Führer der englischen Militärmission in der Türkei, General Orbay, der soeben aus London zurückgekehrt ist, erklärte, daß die militärischen Besprechungen zwischen der Türkei einerseits und England sowie Frankreich andererseits einen vollkommen befriedigenden Verlauf nehmen. Der Türkische Botschafter in London Dr. Ruschdi Aras hat London verlassen und sich nach Ankara begeben. Man rechnet hier damit, daß binnen kurzem eine Umbildung des türkischen Kabinetts erfolgen wird, wobei der bisherige Außenminister Saradschoglu den Geschäftsbereich des Ministerpräsidenten übernehmen und Botschafter Ruschdi Aras zum Außenminister ernannt werden soll. (Ruschdi Aras hat bereits in einem früheren türkischen Kabinett unter Kemal Atatürk den Posten des Außenministers bekleidet.) Der Deutsche Botschafter von Papen hat Stambul plötzlich verlassen und sich mit neuen Instruktionen aus Berlin nach Ankara begeben.

Das neue japanische Kabinett.

London, 1. September. (PAT). Aus Tokio wird berichtet, daß das neue japanische Kabinett vervollständigt worden ist. Ministerpräsident und Außenminister ist General Nobuyuki Abe, Innenminister und Minister für soziale Fürsorge ist Hara, Finanzminister Aoki und Marineminister Vizeadmiral Yoschida. Zum Kriegsminister wurde General Hata ernannt, der bis jetzt Hauptadjutant des Kaisers war. Der Marineminister, Vizeadmiral Yoschida war Oberbefehlshaber der Flotte, Finanzminister Aoki war Vorsitzender des Planungsamtes. Was den Ministerpräsidenten anbelangt, so wird damit gerechnet, daß er den Geschäftsbereich des Außenministeriums nicht lange behalten werde. Die japanische Presse meint, daß die gegenwärtige Regierung einen Ausgleich mit Großbritannien anbahnen werde.

Militärische Verständigung der Türkei mit den Westmächten.

Stambul, 30. August. (PAT) Die Generalstabs-Besprechungen, die zwischen der Türkei einerseits und Frankreich sowie Großbritannien andererseits geführt wurden, haben mit einer völligen Verständigung ihren Abschluß gefunden. Der Stabschef der türkischen Mission,

Deutsche Vorschläge

mitgeteilt der Britischen Regierung.

Die **Polnische Telegrafen-Agentur** verbreitet heute folgende Meldung:

Die durch Minister von Ribbentrop der Britischen Regierung übersandten Vorschläge sind folgende:

1. Danzig kehrt unverzüglich zum Reich zurück.

2. Das Gebiet Pommerellen von der Ostsee bis zur Linie Marienwerder, Graudenz, Culmsee, Bromberg (mit Einschluß dieser Städte) und etwas westlich von Schönlanke, entscheidet selbst, ob es zu Deutschland oder zu Polen gehören will.

3. Zu diesem Zweck wird auf diesem Gebiet eine Volksabstimmung durchgeführt. Das Recht der Abstimmung werden alle Deutsche besitzen, die am 1. Januar 1918 auf dem Gebiet gewohnt haben oder an diesem Tage dort geboren sind, aber auch alle Polen, die an diesem Tage auf diesem Gebiet gewohnt haben oder an diesem Tage dort geboren sind. Die aus diesem Gebiet verdrängten Deutschen kehren zur Abstimmung zurück. Zur Sicherung einer objektiven Abstimmung sowie für die vorbereitenden Arbeiten wird das erwähnte Gebiet ebenso wie das Saargebiet einer unverzüglich zu bildenden Internationalen Kommission unterstellt, die sich aus Vertretern Italiens, der Sowjetunion, Frankreichs und Englands zusammensetzt. Diese Kommission wird die gesamte vollstreckende Gewalt auf diesem Gebiet ausüben. Das Gebiet wird in kürzester Zeit durch das polnische Militär, die polnische Polizei und die polnischen Behörden geräumt.

4. Aus diesem Gebiet wird der Hafen von Gdingen ausgeschaltet, der grundsätzlich ein polnisches souveränes Gebiet ist, soweit es territorial polnische Siedlungen umgrenzt. Die heutigen Grenzen Gdingens würden zwischen Deutschland und Polen und falls nötig durch ein internationales Schiedskomitee festgesetzt werden.

5. Die Volksabstimmung findet nicht vor dem Ablauf eines Jahres statt.

6. Um in dieser Zeit Deutschland die Verbindung mit Ostpreußen, Polen aber mit dem Meer zu gewährleisten, werden Wege und Eisenbahnlinien gebaut, die einen freien Transitverkehr ermöglichen.

7. Die Frage der Zugehörigkeit des Gebiets wird durch eine gewöhnliche Mehrheit der abgegebenen Stimmen entschieden.

8. Nach der Durchführung der Volksabstimmung wird unabhängig von ihrem Ergebnis, um Deutschland die Verbindung mit Danzig und Ostpreußen, Polen aber die Verbindung mit dem Meer zu gewährleisten, Deutschland, sofern das Abstimmungsgebiet Polen zufällt, eine exterritoriale Verkehrszone in der Richtung Bütow—Danzig oder Dirschau erhalten, um eine Autostraße wie auch eine viergleisige Eisenbahnlinie zu bauen. Der Bau der Autostraße und dieser Eisenbahnlinien soll so durchgeführt werden, daß der polnische Verkehr auf ihnen keine Einbuße erleidet, also über oder unter den Gleisen. Die Breite dieser Zone soll einen Kilometer betragen und ein souveränes Gebiet des Reiches bilden. Fällt die Volksabstimmung zugunsten Deutschlands aus, so erhält Polen einen freien und unbeschränkten Verkehr mit seinem Hafen in Gdingen, ferner das Recht, ähnliche exterritoriale Wege bzw. Eisenbahnlinien zu bauen.

9. Im Falle der Rückkehr Pommerellens zum Reich erfolgt ein Austausch der Bevölkerung in solchen Ausmaßen, die den Bedingungen dieses Gebiets entsprechen.

10. Die von Polen geforderten besonderen Rechte im Danziger Hafen sollen ebenso wie die analogen Rechte Deutschlands im Hafen von Gdingen behandelt werden.

11. Um aus diesem Gebiet die Befürchtungen einer Bedrohung zu bannen, haben Danzig und Gdingen ausschließlich den Charakter von Handelsstädten, d. h. ohne Befestigungen und ohne militärische Garnisonen zu erhalten.

12. Die Halbinsel Hela, die je nach der Abstimmung dem Reich oder Polen zufällt, unterliegt in diesem Falle ebenfalls der Entmilitarisierung.

13. Da die Reichsregierung die energischsten Beschwerden gegen die polnische Behandlung der Minderheiten anmelden, die Polnische Regierung aber ebenfalls mit Beschwerden gegenüber dem Reich hervortreten könnte, erklären sich die beiden Vertragspartner damit einverstanden, diese Beschwerden einer Internationalen Kommission vorzulegen, die die Aufgabe hätte, alle Beschwerden über wirtschaftliche und psychische Schäden wie auch die zahlreichen Terrorakte zu prüfen. Deutschland und Polen verpflichten sich, alle wirtschaftlichen Schäden zu ersetzen.

Der Reichstag einberufen!

Wie aus Berlin berichtet wird, tritt dort am Freitag, dem 1. September, der Deutsche Reichstag zusammen.

Sitzung des englischen Parlaments.

Wie aus London gemeldet wird, ist das englische Parlament für Freitag, den 1. September, 18 Uhr, einberufen worden.

Ein polnisches Korps will in Frankreich kämpfen

Wir lesen im Warschauer „Expreß Poranny":

Im Falle eines Krieges wird in Frankreich ein besonderes polnisches Korps gebildet werden, das Schulter an Schulter mit den Bundesgenossen kämpfen wird. Zu diesem Korps werden Polen einberufen werden, die in Frankreich leben. Polnische Staatsangehörige, die der Militärdienstpflicht in der Heimat genügen wollen, haben in Frankreich zu bleiben. Die Polnische Botschaft in Paris hat den in Frankreich lebenden Polen mitgeteilt, nicht durch Deutschland nach Polen zu kommen, da sie Unannehmlichkeiten ausgesetzt oder gar verhaftet werden könnten.

Versunkene Städte

an Englands Küsten.

In Norddeutschland erzählt man die Sage von Vineta, der von der Ostsee verschlungenen Stadt, deren Türme und Zinnen in klaren Vollmondnächten noch heraufspiegeln sollen. Eine ähnliche Rolle spielt in England die Stadt Lyonesse; sie soll auf einer Landzunge gelegen haben, die angeblich einst Kap Landsend und die Scilly-Inseln verband. Aber wenn auch die geschichtliche Existenz von Lyonesse umstritten ist, so gab es in England doch noch in geschichtlicher Zeit eine ganze Reihe von blühenden Städten, die später, manche sogar erst endgültig im 18. Jahrhundert, ein Opfer der See geworden sind. Da war zum Beispiel Dunwich in dem angelsächsischen Königreich East Anglia, das Dunwyk der alten Sachsen, im frühen Mittelalter eine Bischofsstadt mit 52 Kirchen, einem Markt und einer Münze. Der berühmte Hafen beherbergte zu Zeiten bis zu einem Dutzend Kriegsschiffe. Aber zu Anfang des 14. Jahrhunderts begann die See ihren Angriff auf die stolze Stadt. Bei einer Sturmflut des Jahres 1349 stürzten 400 Häuser ein. Menschenhände waren zu schwach, dem Verderben Einhalt zu tun. Immer weiter nagten die Wellen die Klippen ab, eine der Kirchen nach der anderen mußte aufgegeben werden und verschwand in den Fluten. Unter der Regierung der Königin Elisabeth fristete die Stadt nur noch ein Schattendasein. Das schließliche Ende kam vor 200 Jahren — im Winter 1739. Tagelang tobte ein heftiger Nordoststurm, die wütende See schäumte über das Land und ließ die Klippen zerbröckeln, und die letzten Häuser des einst so mächtigen Dunwich fielen in Trümmer.

Weiter nördlich an der englischen Ostküste, auf der flachen Halbinsel Holderneß am Humber, lag die Stadt Ravenspur. Hier schiffte sich im Jahre 1332 Edward Baliol (Eduard I. von Schottland) mit 2500 Mannen ein, um die Krone von Schottland zu gewinnen. Und noch in den folgenden anderthalb Jahrhunderten taucht die Stadt mehrfach in der englischen Geschichte auf. In Shakespeares Drama „Richard II." wird „Ravenspurg" erwähnt, wo Heinrich Bolingbroke landete, um den entscheidenden Schlag gegen Richard zu führen. Auch Eduard IV. aus dem Hause York landete im März 1471 in „Ravensburgh am Humber", um seine Krone gegen Heinrich VI. aus dem Hause Lancaster zurückzugewinnen. Aber damit näherte die Blütezeit dieses Hafens sich schon ihrem Ende. Mit jedem Jahr stieg die Flut des Humber höher, und Quais, Straßen und Häuser sanken allmählich unter die Flutlinie. Schon in den Tagen Heinrichs VIII. hören wir kaum noch von der Stadt.

Ungefähr 150 Jahre früher war bereits die Nachbarstadt Ravensrodd von der See zerstört worden. Im Jahre 1287 verschwand das alte Winchelsea, eine reiche und mächtige Stadt, vom Erdboden. Schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts traf die Einwohner der Stadt eine unheimliche Warnung kommenden Schicksals. In einer Sturmnacht schien die See zu brennen, als ob sie in Flammen stünde, und die Wogen gingen ungewöhnlich hoch und schienen miteinander zu kämpfen, so daß die Schiffe, die draußen waren, sich nur mit Not in Sicherheit bringen konnten. Bereits damals wurde in der Stadt großer Schaden angerichtet, jedoch alles Zerstörte wieder aufgebaut. Fast 40 Jahre später, im Februar 1287, trat dann die endgültige Katastrophe ein. Ein französischer Chronist schreibt darüber: „In der zweiten None des Februar erhob sich die See und überschwemmte die Marsch von Romehal, und zerbrach alle Mauern und überflutete alles Land. So daß von der großen Mauer von Appledore bis Winchelsey nach Süden und Westen alles Land unter dem Wasser begraben lag." Nach und nach entstand ein neues Winchelsea, aber es errang nie mehr den Ruhm des alten.

Die alte Hafenfestung Shoreham in Sussex, im 14. Jahrhundert noch einer der führenden Häfen, hatte 1432 nur noch 36 Einwohner. Auch die ganze Küste von Wales entlang liegen ehemalige Städte unter den Fluten. Im fünften Jahrhundert ging Caer Wyddnod mit 16 Befestigungswerken und Hunderten von Menschen durch eine Flutkatastrophe zugrunde. Ein Seemann des 14. Jahrhunderts würde sich heute an der englischen Küste nicht mehr zurechtfinden. Heutzutage hat man gelernt, sich durch Wellenbrecher, Buhnen und Deiche gegen die mörderische See zu schützen. Dennoch gibt es immer noch Küstenstreifen, an denen die Wogen ständig fressen und die sie allmählich wieder in das Meer hineinschlingen.

Die höchsten Bauwerke der Welt.

Welches sind die höchsten Bauwerke und Denkmäler der Welt? Die „Bauwelt" bietet Vergleichszahlen über die Höhe der einzelnen Bauwerke und Denkmäler aus aller Welt, die die nachfolgende Aufstellung ergeben:

Bauwerk	Höhe
Paris, Eiffelturm	300 Meter
Newyork, Wollworth-Haus	250 „
Washington, Washington-Denkmal	169,2 „
Philadelphia, Rathaus	167 „
Turin, Mole Antoniellano	164 „
Ulmer Münster	161 „
Kölner Dom	156 „
Hamburger Nikolaikirche	145 „
Rom, Peterskirche	143 „
Straßburger Münster	142 „
Rigaer Petrikirche	140 „
Wien, St.-Stephans-Dom	137 „
Stettiner Jakobikirche	119,2 „
Freiburg i. Br., Münster	116 „
Brüssel, Rathaus	114 „
Hamburger Jakobikirche	114 „
Berlin, Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche	113 „
Leipziger Rathaus	111 „
Londoner Paulskirche	111 „
Berliner Dom	110 „
Wiener Rathaus	107 „
Mailänder Dom	105 „
Pariser Invalidendom	105 „
Magdeburger Dom	103,6 „
Augsburger Dom	102 „
London, Parlament	102 „
Dresden, Schloßturm	101 „

Heimat.

Ein kleines Märchen und eine große Wahrheit

von **Werner Lenz.**

In einem Lande, ganz nahe bei uns, wohnten einst zwei Bauern; beider Höfe grenzten aneinander, und ihre Felder und weiten Wiesen lagen in dem gleichen Tale, das von sanft ansteigenden Höhen umfaßt war. Die Kronen mächtiger Buchen grüßten von dort her die seltenen Wanderer, und ihre silbergrauen Stämme standen im Sonnenlichte vor dem Waldesschatten wie Säulen uralter Tempel.

Beide Bauern waren gute Freunde und hatten gern Umgang miteinander. Gleicherweise waren ihre Kinder getreue Gefährten bei Spiel und Arbeit.

Der Haldbergbauer wie auch der Buchtaler hatten ihre Frauen frühzeitig verloren. Jedem waren ein Sohn und eine Tochter aufgewachsen. Des Haldbergers Anton war fast gleichaltrig mit des Buchtalbauern Johannes, und Antons Schwester Grete zählte — fast wie ihre Freundin Elfriede — zwei Jahre weniger als der Bruder.

Eines schönen Sommerabends saßen die beiden Alten wieder einmal auf der Bank vor des Buchtalers Haus, von der aus sich ein schöner Blick über die blühenden Anwesen hin darbot. Der Widerschein der hinter rosigen Wolken versinkenden Sonne leuchtete aus dem Golde der Ährenfelder und verklärte den Feierabend.

Nach ihrer Art wechselten die beiden Freunde wenig Worte. Man war sich stillschweigend einig. Ein kurz hingeworfener Satz genügte, um den Gedanken eine neue Richtung zu geben. In jungen Jahren waren beide zusammen durch ein gut Stück Welt gekommen und hatten bald nacheinander die väterlichen Höfe übernommen.

„War draußen in der Welt schon recht", brummte der Haldberger, „hier ist's besser."

„Ist einem alles vertraut", bestätigte der andere, „jeder Schlag Roggen, jeder Obstbaum, jedes Stück Vieh erworben und einem zugetan."

„Hätten wir uns nicht umgeschaut, wüßten wir nicht, wie gut's daheim ist."

„Unsre Jungen sollen es gerad' so halten!"

Am anderen Morgen sprach der Buchtaler zu seinem Johannes: „Geh in die Welt, tu dich um! Komm', wann du magst, doch denke daran, daß ich nicht ewig lebe! Setz' dir zum Ziel, das Schöne zu sehen, das Gute zu erreichen, das Wahre zu erkennen! Zum Zeichen, daß du meiner Lehre gedachtest, bring' mir die schönste Blume mit, die du unterwegs findest! Du weißt, ich hab' die bunten Dinger gern!"

In gleicher Stunde redete der Haldberger seinen Anton an: „Zieh' in die Fremde, damit du andern Wind um dich pfeifen hörst! Bist du des Wanderns müde, so kehr' heim! Nicht zu früh, doch auch nicht zu spät. Lerne das Gute zu erfassen, das Schlechte zu hassen! Wenn du meiner Worte gedenkst, so bring mir zum Zeichen dessen den schönsten Vogel mit, den du unterwegs singen hörst. Ich mag diese Schreihälse wohl leiden."

Drei Jahre war Johannes durch aller Herren Länder gezogen. Viel hatte er geschaut, das ihm mißfiel, manches, das ihn einlud, ein wenig zu verweilen. Bald aber nahm er wieder Stock und Rucksack und zog weiter. Bunte Blumen hatte er viel gesehen, doch war ihm jene zu fahl, diese zu grell, diese zu duftig, jene zu matt. Eines Tages sah er eine Blüte leuchten, die ihm recht gut schien, sie dem Vater mitzubringen. Er hob sie aus und verwahrte sie wohl. Als er sie eines Abends im Gasthause einigen Wandergesellen zeigte, waren alle entzückt von ihrer Lieblichkeit, und ein Gärtnerbursche, der dabei saß, nannte ihm den Namen des Gewächses. Es war eine Orchidee.

Nun glaubte Johannes, es sei an der Zeit, den Weg umzudrehen. Nach mancher Fahrt zu Wasser und manchem Schritt auf Straßen und Pfaden kam er zu dem wohlvertrauten Buchenwald bei des Vaters Hof. Heißen Herzens durchquerte er ihn. Als er aber an einer Lichtung oben am Berge ankam, die ihn wie mit einem Zauberschlage das liebliche Heimatland sehen ließ, warf er sich in das Moos unter den silbergrauen Stämmen und weinte vor Freude. Wie er die Augen trocknete, fiel sein Blick auf ein zierliches Blümchen. Weiße Glöcklein hingen an einem anmutig geschwungenen, tiefgrünen Stengel. Es war gerade Mai, und in tauiger Frische stand das kleine Geschöpf Gottes vor ihm. Da warf er seine bunte Wunderblume fort, pflückte das Maiglöckchen und eilte talabwärts.

Als er den halben Weg hinter sich hatte, rief es von links: Johannes, Johannes!" Und wer kam daher? Der Anton! Herzlich war Gruß und Gegengruß.

„Was trägst du denn da für einen seltsamen Vogel auf dem Finger, Anton?"

„Es ist ein Goldsittich. Ich bringe ihn von weither meinem Vater zum Geschenk. Doch so gut wie zuerst gefällt er mir nicht mehr. Er ist zu bunt, und seine Stimme ist zu rauh."

Inzwischen waren beide Wanderer dicht vor den Häusern der Heimat angelangt. Alles lag in stillem Frieden. Die Väter und Schwestern mochten wohl mit den Mägden und Knechten am Mittagstisch sitzen. Als sich die Freunde — dieser rechts, jener links — voneinander trennen wollten, krähte des Haldbergers Hahn. Ein leuchtender Schein flog über Antons Gesicht. Er nahm das feine Kettchen ab, das den fremdländischen Vogel an seiner Hand festhielt, ließ ihn in die Luft aufsteigen und nahm den Hahn unter den Arm. Wie er ins Haus trat, saß der Vater oben am Tisch, streckte ihm die Hand entgegen, lächelte still vor sich hin und sagte: „Da ist er ja, der Junge! Und das ist mein Wundervogel? Ist schon recht! Ich hab's vorher gewußt, welcher dir am besten gefallen sollte!"

Gleicherweise fand Johannes die Seinen in der schattenkühlen Stube. „Vater, ich grüße dich! Die Blume, die ich hier bringe, ist die schönste, die ich sah!" Da schauten des Vaters Augen ihm warm entgegen: „Es ist die Blume der Heimat! Du hast recht gewählt, mein Sohn!" —

Soll ich's noch sagen, daß der Johannes die Grete, der Anton seine Elfriede heiratete? — Lange haben sie sich ihres Glückes unter der Väter Augen erfreuen können, denn sie hatten gefunden, was auf der Welt an Schätzen ist. Das Beste: die Heimat, das Schönste: die Liebe, das Ewigwahre: die Stimme des lauteren Herzens.

Wettervoransage:

Meist heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet nach Frühnebeln meist heiteres Wetter an.

Wirtschaftliche Rundschau.

Elektroindustrie und Weltmarkt.

Im Hinblick darauf, daß Polen bisher seinen Bedarf an elektrotechnischen Erzeugnissen zu einem beträchtlichen Teil durch Zufuhren aus dem Auslande, insbesondere aus Deutschland befriedigt hat, und daß in der polnischen Fachpresse immer wieder der Ruf nach einer Verringerung dieser Importe zu hören ist, besitzt die Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges auf den internationalen Märkten für Polen ein besonderes Interesse. Interessante und aufschlußreiche ziffernmäßige Einzelheiten über die Entwicklung des Welteletroexports entnehmen wir den Ausführungen von Dr. Ostermann (Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie) über die Weltmarktlage für elektrotechnische Erzeugnisse.

In dem Zeitraum von 1933 bis 1938 gestaltete sich der Export an elektrotechnischen Produkten wie folgt (in Mill. RM):

	1933	1937	1. Halbj. 1938	Anteil an der Weltelektroausfuhr in Prozenten 1933	1937	1. Halbj. 1938
Insgesamt	832,2	1236,2	614,8	100	100	100
Davon:						
Deutschland	248,9	328,0	168,6	29,9	26,5	27,4
Vereinigte Staaten	165,0	314,5	145,0	19,8	25,5	23,6
Großbritannien	135,4	241,1	133,7	16,3	19,5	21,7
Niederlande	91,1	99,2	41,3	10,9	8,0	6,7
Japan	17,3	39,9	22,6	2,1	3,2	3,7
Frankreich	39,1	28,5	16,0	4,7	2,3	2,6

Wie aus diesen Zahlen zu ersehen ist, steht Deutschland nach wie vor an der Spitze der Elektroausfuhr der Welt. Der deutsche Anteil an der Belieferung des Weltmarktes betrug in den letzten Jahren rund 26 Prozent, der amerikanische 25 Prozent, der englische . Prozent. Die Analysierung obiger statistischer Angaben läßt auch deutlich die anhaltende Senkung des Exports bei fast allen an der Belieferung beteiligten Staaten seit 1929 erkennen. Nach einem enormen Aufschwung im Jahre 1929 mit 2,3 Milliarden RM (Verdreifachung des Exports gegenüber der Vorkriegszeit) folgt ein ständiges Abwärtsgleiten der Ausfuhrziffern. Das Jahr 1934 läßt im Vergleich zu 1933 erstmalig wiederum eine Besserung der Konjunktur erkennen, die bis in die letzte Zeit anhält, doch sind die Ziffern von 1929 noch nicht erreicht worden. Im Jahre 1937 betrug die Weltexportziffer erst wieder 1,2 Milliarden RM

Die deutsche elektrotechnische Industrie konnte im letzten Jahr durch die Ausführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Deutschen Regierung, verbunden mit einer wesentlichen Vermehrung der Aufträge seitens öffentlicher Verbände, zwar eine Erleichterung ihrer krisenhaften Lage, aber noch keine durchgreifende Besserung erfahren. Nach wie vor ist das Auslandsgeschäft für die Rentabilität und Konsolidierung sowohl der internationalen als auch der deutschen elektrotechnischen Industrie maßgebend, und hier läßt sich eine völlige Gesundung noch nicht feststellen. Trotzdem läßt eine nähere Betrachtung des deutschen Exports klar erkennen, daß Deutschland nach wie vor bei der Deckung des Weltbedarfs in vielen wichtigen elektrotechnischen Erzeugnissen eine beherrschende Stellung einnimmt. Auf dem Gebiet der Zähl- und Meßvorrichtungen, der Koch- und Heizgeräte, und vor allem der Elektromedizin, beherrschte Deutschland auch noch im Jahre 1937 mehr als die Hälfte der Elektroausfuhr.

	Weltelektroausfuhr in Mill. RM 1937	Anteil der deutschen Ausfuhr a. d. Gesamtausfuhr der Gruppen in Prozenten 1937
Elektrische Maschinen	169,8	24,8
Kabel und isolierte Drähte	151,7	26,9
Meß-, Zähl- und Registriervorrichtungen	45,7	48,6
Telegrafie u. Telefonie m. Draht	75,6	24,1
Koch- u. Heizapparate f. d. Haushalt	23,0	44,5
Elektromedizin einschl. Röntgenröhren	24,0	71,6
Lichtmaschinen, Zündapp Automobilzubehör	35,5	58,6
Kohle für die Elektrotechnik	30,4	41,4

An der Aufnahme deutscher Erzeugnisse nahmen 1937 folgende wichtige Staaten teil (in Mill. RM):

	1933	1935	1937	1. Halbjahr 1938
Europa	82,3	77,9	78,5	71,1
Südamerika	7,6	8,4	.0,5	11,9
Asien	5,9	8,3	9,6	10,5
Nord- und Mittelamerika	1,8	2,0	2,2	2,1
Afrika	2,0	2,7	3,1	3,4
Australien	0,4	0,7	1,[illegible]	1,0

Während die deutsche elektrotechnische Industrie alle ausfuhrfähigen Erzeugnisse exportiert und fast alle Staaten der Welt beliefert, führen die Vereinigten Staaten zur Hälfte nur Rundfunkgeräte und Kühlschränke nach Übersee aus, während England über 70 Prozent seiner Elektroausfuhr nach den britischen Besitzungen in Übersee leitet.

Untersucht man die Gründe der krisenhaften Erscheinungen in der Weltelektroausfuhr seit 1928, so zeigt es sich, daß, abgesehen von dem allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Verfall, von den währungs- und wirtschaftspolitischen, den internationalen Warenaustausch hemmenden Maßnahmen, die Lage auf dem Weltmarkt durch die Tatsache beeinflußt wird, daß drei Länder: Großbritannien, Deutschland und die Vereinigten Staaten rund drei Viertel des gesamten Weltbedarfs an elektrotechnischen Erzeugnissen liefern, während von den Einfuhrländern nicht ein einziges mehr als 10 Prozent dieser Weltausfuhr aufnimmt. Hieraus folgt, daß die drei genannten Staaten auf den internationalen Märkten einem starken Wettbewerb ausgesetzt sind, der die Preisgestaltung in hohem Maße beeinflußt.

Abgesehen von den Verschiebungen unter den Exportländern, gehört zu den wichtigsten Ursachen der Minderung des Exports in der Nachkriegszeit die Tatsache, daß fast alle europäischen Staaten zur Steigerung ihrer eigenen Produktion übergingen. Das Bestreben fast aller europäischen Staaten, eine eigene elektrotechnische Industrie zu begründen, ist nicht nur von dem Wunsche diktiert, die Unabhängigkeit vom Ausland zu erreichen, sondern vor allem durch die Erkenntnis, daß es sich bei dieser Industrie um einen krisenhaften Wirtschaftszweig handelt. Wie Dr. Ostermann richtig ausführt, „unterscheidet sich die hauptsächlich Produktionsmittel herstellende Elektroindustrie von den anderen Investitionsgüter-Produktionen durch die überragende Bedeutung der Elektrizität für die Aufrechterhaltung einer neuzeitlichen Volkswirtschaft. Infolge der Abhängigkeit jeder industriellen Erzeugung von dem elektromotorischen Antrieb, dank der Unentbehrlichkeit der Glühlampe für die Beleuchtung und des Fernsprechers oder Funkapparates für die Nachrichten[illegible]ermittlung, [illegible] [illegible]zität heute den Charakter eines Rohstoffes angenommen. Während bei Eintritt einer verschlechterten Wirtschaftslage Investitionen in der Bauwirtschaft, in sämtlichen Verbrauchsgüterzweigen, im Verkehrswesen und auch in der Montanindustrie vermindert oder sogar völlig zurückgesetzt werden können, müssen Generatoren, Transformatoren, Kabel, Glühlampen, Fernsprechapparate oder Sicherungsmaterial regelmäßig ersetzt werden.

Auch in Polen ging man seit der Wiedergeburt des Staates an die Errichtung einer eigenen elektrotechnischen Industrie heran, die fast aus dem Nichts entstanden ist. Mangel an Kapital, an qualifizierten Arbeitskräften, an Fabrikationsgebäuden, an Laboratorien, ja sogar das Fehlen jeglicher gesetzlicher Vorschriften waren die Hindernisse, mit denen die junge Industrie zu kämpfen hatte. In dem zwanzigjährigen Bestehen des Polnischen Staates gelang es aber eine Industrie aus der Erde zu stampfen, die gegenwärtig fast alle vorkommenden Erzeugnisse der elektrotechnischen Industrie mit Ausnahme von Spezialmaschinen im Lande herstellt. Wie aus den nachstehenden Zahlen hervorgeht, läßt die Produktionskurve seit 1928 eine rasche Aufwärtsentwicklung erkennen (in Mill. Zloty):

Jahr	Wert der Produktion
1928	85
1929	90
1930	75
1931	42
1932	39
1933	60
1934	78
1935	90
1936	128
1937	156

Die wachsende Lösung vom Ausland wird durch die in der großen Linie sinkenden Importziffern bestätigt (in Mill. Zloty):

1928	122
1929	128
1930	92
1931	65
1932	30
1933	28
1934	22
1935	27
1936	39
1937	39

Die Stabilisierung der Einfuhr in den Jahren 1936 und 1937 zeigt aber auch andererseits, daß Polen vorerst auf die Einfuhr aus dem Auslande noch keineswegs verzichten kann.

Die Londoner Börse geschlossen.

Wie der polnische Rundfunk gestern meldete, nimmt die Londoner Börse am heutigen Tage keine Notierungen mehr vor.

Zwangsvereinigung der Kohlenunternehmen.

Warschau, 31. August (PAT). Der Minister für Handel und Industrie hat durch eine Verfügung vom 28. d. M. die in Übereinstimmung mit dem Finanzminister erschienen ist, eine Zwangsvereinigung der Kohlenunternehmen und ihrer Verbände unter dem Namen „Naczelna Organizacja Przemysłu Węglowego" (Hauptorganisation der Kohlen-Industrie) ins Leben gerufen. Die Organisation hat den Zweck, Produktion und Absatz der Kohle zu normieren. In ihr werden zusammengefaßt alle Kohlenunternehmen, die sich mit der Produktion von Stein- und Braunkohle, Kohlenbriketts und Koks sowie die Unternehmen, die sich mit dem Verkauf dieser Produkte durch Verkaufsbüros befassen.

Geldmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 1. September auf 5,9244 zł festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5%.

Warschauer Börse vom 30. August. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 91.00, 90.78 — 91.22, Belgrad —, Berlin —,—, —.— — —.—, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, 99.75 — 100.25, Spanien —, Holland 287.00, 286.29 — 287.71, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —.—, —.— — —.—, London 23.23, 23.16 — 23.30, Newyork 5.32¾, 5.31¼ — 5.33¾, Oslo —.—, 121.78 — 122.42, Paris 13.30, 13.26 — 13.34, Riga —, Sofia —, Stockholm 128.10, 127.78 — 128.42, Schweiz 120.60, 120.30 — 120.90, Helsingfors 11.04, 11.01 —, 11.07, Italien —.—, —.— — —.—.

Berlin, 30. August. Amtliche Devisenkurse. Newyork 2.491—2.495, London 10.755—10.785, Holland 133.17—133.43, Norwegen 56.59—56.71, Schweden 59.29—59.41, Belgien 42.20—42.28, Italien 13.09—13.11, Frankreich 6.144—6.156, Schweiz 56.19—56.31, Danzig 47.00—47.10, Warschau —.—.

Effekten-Börse.

Warschauer Effekten-Börse vom 30. August.

Festverzinsliche Wertpapiere: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Stück 70.00, 3prozentige Präm.-Inv.-Anleihe I. Em. Serie —, 3prozentige Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Stück 70.00, 3proz. Präm.-Inv.-Anl. II. Em. Serie 69.00, 4prozentige Dollar-Präm.-Anl. Serie III Stück 35.25, 4prozentige Konf.-Anl. 1936 6[illegible] — 60.50—60.50, 4½proz. Staatliche Inn.-Anleihe 1937 60.50, 5prozentige Staatliche Konv.-Anleihe 1924 63.00, 5½proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny Serie I-II 81, 5½proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny Serie III 81, 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II.-VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Oblig. d. Landeswirtschaftsb. II.-III. u. IIIN Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81, 6prozentige Obligat. der Landeswirtschaftsbank III. Em. 97, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V [illegible]—52.75, 5prozentige L. Z. Tow. Kr. der Stadt Petrikau 1938 —, 5proz. L. Z. T. Kr. der Stadt Warschau 1933 57.50—58.00, [illegible]proz. L. Z. Tow. Kred. d. Stadt Lodz 1933 51.50—52.00—51.75, 6proz. Konv.-Anleihe d. Stadt Warschau 1926 —, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Radom 1933 —.

Bank Polski-Aktien 102.00, Lilpop-Aktien —, Zyrardów-Aktien —.

Produktenmarkt.

Warschau, 30. August. Getreide-, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 kg Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 20.75—21.50, Sammelweizen 20.25—20.75, Roggen I (Standard) 12.75—13.50, Roggen II —.—, Braugerste 17.00—18.00, Gerste I (Standard) 16.00—16.25, Gerste II (Standard) 15.75—16.00, Gerste III (Standard) 15.50—15.75, Hafer I (Standard) 16.00 bis 16.50, Hafer II (Standard) 15.00—15.50, Speise-Felderbsen —.—, Viktoria-Erbsen 40.50—43.50, Folger-Erbsen —.— bis —.—, Sommerwicken —.—, Winterwicken 80.00—85.00, Peluschken —.—, blaue Lupinen 10.50—11.00, gelbe Lupinen 13.50—14.00, Serradelle 95% gereinigt —.—, Winterraps 50.00—51.00, Sommerraps 47.50—48.50, Winterrübsen 47.00—48.00, Sommerrübsen —.—, Leinsamen Basis 90% 41.00—42.00, blauer Mohn 68.00—70.00, Senf mit Sack —.—, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —.—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% ger. —.—, roher Weißklee 170.00—190.00, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 230.00 bis 250.00, Schwedenklee —.—, Inkarnatklee —.—, Weizenmehl 0—30% 41.50—42.50, 0—35% 39.50—40.50, I0—50% 36.50—39.50, IA0—65% 34.50—36.50, IIA 30—65% 29.00—30.50, IID 50—65% 24.00—25.00, Weizen-Futtermehl 13.50—14.50, Weizen-Nachmehl 0—95% —.—, Roggenmehl 0—30% 24.25—24.75, Roggenmehl I0—55% 22.25—22.75, Roggenmehl IIA 50—55% —.—, Roggen-Nachmehl 0—95% 17.75—18.25, Kartoffelmehl „Superior" 38.00—39.00, grobe Weizenkleie 11.25—11.75, mittelgrob 10.50—11.00, fein 10.50 bis 11.00, Roggenkleie 0—70% 9.00—9.50, Gerstenkleie —.—, Leinkuchen 21.00—21.50, Rapskuchen 12.00—12.50, Sonnenblumenkuchen 19.00—19.50, Soja-Schrot —.—, Speisekartoffeln 5.00—5.75, Fabrikkartoffeln Basis 18% —.—, Roggenstroh, gepreßt 3.00—3.50, Roggenstroh, lose (in Bündel) 3.50—4.00, Heu I, gepreßt 7.00—7.50, Heu II, gepreßt 5.50—6.00.

Gesamtumsatz 3563 t, davon 1789 t Roggen, 57 t Weizen, 135 t Gerste, 920 t Hafer, 138 t Weizenmehl, 254 t Roggenmehl.

Tendenz bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Hafer vorjähriger Ernte über Notiz.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	18.00–18.50	blaue Lupinen	-.-
Roggen	12.25–12.50	Serradelle	-.-
Braugerste	-.-	Winterraps	47.00–48.00
Gerste 700-720 g/l.	-.-	Sommerraps	45.00–46.00
„ 673-678 g/l.	15.25–15.75	Winterrübsen	-.-
„ 638-650 g/l.	-.-	Leinsamen	-.-
Wintergerste	-.-	blauer Mohn	60.00–65.00
Hafer I 480 g/l.	13.50–14.50	Senf	40.00–45.00
Hafer II 450 g/l.	-.-	Rotklee 95-97%	-.-
Weizenmehl:		roher Rotklee	-.-
I0-35%	38.00–40.00	Inkarnatklee	75.00–85.00
I0-50%	35.25–37.75	Schwedenklee	-.-
IA 0-65%	32.50–35.00	Gelbklee, enthülst.	-.-
II 35-50%	31.25–32.25	„ nicht enth.	-.-
II 35-65%	28.25–30.75	Raygras, engl.	-.-
II 50-60%	26.75–27.75	Tymothe	-.-
IIA 50-65%	25.75–26.75	Leinkuchen	-.-
II 60-65%	24.25–25.25	Rapskuchen	12.50–13.50
III 65-70%	20.25–21.25	Sonnenblumenkuchen 42-43%	-.-
Roggenmehl:		Sojaschrot	-.-
0-30%	22.00–22.50	Speisekartoffeln	-.-
I0-50%	-.-	Fabrikkart. p. kg %	-.-
IA 0-55%	20.50–21.00	Weizenstroh, lose	1.50–1.75
Kartoffelmehl „Superior"	34.00–37.00	„ gepr.	2.25–2.50
Weizenkleie, grob.	11.00–11.50	Roggenstroh, lose	1.75–2.00
„ mittelg.	9.75–10.50	„ gepr.	2.75–3.00
Roggenkleie	9.75–10.75	Haferstroh, lose	1.75–2.00
Gerstenkleie	11.25–12.25	„ gepr.	2.25–2.50
Viktoria-Erbsen	31.00–35.00	Gerstenstroh, lose	1.50–1.75
Folger-Erbsen	-.-	„ gepr.	2.00–2.25
Sommerwicken	-.-	Heu, lose (neu)	5.00–5.50
Peluschken	-.-	„ gepreßt	6.00–6.50
Winterwicken	-.-	Netzeheu, lose (neu)	5.50–6.00
gelbe Lupinen	-.-	„ gepreßt	6.50–7.00

Gesamtumsatz 856,5 t, davon 356 t Roggen, 40 t Weizen, 20 t Gerste, 56 t Hafer, 232 t Mühlenprodukte, 7,5 t Sämereien, 125 t Futtermittel. Tendenz bei Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mühlenprodukten, Sämereien und Futtermitteln ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 1. September. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Weizen 746 g/l. (126,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76,7 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-67[illegible] g/l. (114,1-115,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h. zulässig 1% Unreinigkeit.

Richtpreise:

Roggen	12.50–12.75	Viktoria-Erbsen	31.00–35.00
Weizen	18.00–18.50	Folger-Erbsen	-.-
Braugerste	-.-	Sommerwicken	-.-
Gerste 673-678 g/l.	15.50–15.75	Winterwicken	-.-
„ 644-650 g/l.	15.00–15.25	Peluschken	-.-
Wintergerste	-.-	gelbe Lupinen	-.-
Hafer	14.50–15.00	blaue Lupinen	-.-
Roggenmehl:		Serradelle	-.-
30% m. Sack	-.-	Sommerraps	-.-
IA 0-55% m. Sack	21.50–22.50	Winterraps	47.00–48.00
[illegible]0%	20.50–21.00	Winterrübsen	47.00–48.00
(ausschl. für Freist. Danzig)		Leinsamen	-.-
Roggennachmehl		Senf	-.-
0-95% m. Sack	18.00–18.50	blauer Mohn	62.00–66.00
Weizenmehl: m. Sack		Rotklee, ger. 97%	-.-
Weizen-Auszugmehl		Rotklee, roh, unger.	-.-
0-30%	38.50–40.50	Weißklee, 97% ger.	-.-
0-35%	37.50–39.50	Weißklee, roh	-.-
I 0-50%	35.50–37.50	Schwedenklee	-.-
IA 0-65%	33.00–35.00	Gelbklee, enthülst	-.-
II 35-65%	28.50–30.50	Wundklee	-.-
Weizenschrotnachmehl 0-95%	26.[illegible]0–27.50	engl. Raygras	-.-
		Tymothe, ger.	-.-
Roggenkleie	9.75–10.50	Leinkuchen	21.00–21.50
Weizenkleie, fein	10.50–11.00	Rapskuchen	12.75–13.25
„ mittelg.	9.75–10.25	Sonnenblumenkuchen 40/42%	-.-
„ grob.	10.75–11.25	Speisekartoffeln	-.-
Gerstenkleie	11.25–11.75	Roggenstroh, lose	2.50–3.00
Gerstengrütze, fein	29.00–30.00	„ gepr.	3.00–3.50
„ mittl.	29.75–30.75	Netzeheu, lose	5.25–5.75
Perlgerstengrütze	41.00–42.00	„ gepr.	5.75–6.25
Feld-Erbsen	-.-		

Tendenz: Bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Gerstenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen:

Roggen	30 t	Gerstenkleie	— t	Hafer	— t
Weizen	— t	Speisekart.	— t	Pferdebohnen	— t
Braugerste	— t	Fabrikkart.	— t	Roggenstroh	— t
a) Einheitsg.	— t	Saatkartoffeln	— t	Weizenstroh	— t
b) Winterg.	— t	Kartoffelflock.	— t	Haferstroh	— t
Gerste	— t	Mohn, blau	— t	gelbe Lupinen	— t
Roggenmehl	2½ t	Netzeheu	— t	blaue Lupinen	— t
Weizenmehl	3 t	Rübsen	— t	Rapskuchen	— t
Vikt.-Erbsen	— t	Leinkuchen	— t	Peluschken	— t
Folger-Erbsen	— t	Raps	— t	Wicken	— t
Erbsen	— t	Winterraps	— t	Sonnenblumenkuchen	— t
Roggenkleie	— t	Serradelle	— t		
Weizenkleie	— t	Palmkuchen	— t	Zuckerrüben	— t

Gesamtangebot 35½ t.

Nach langem schweren Leiden entschlief gestern im 81. Lebensjahre mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Königlich Preußische Kommerzienrat

Waldemar Sieg

Ritter hoher Orden

Antoinette Sieg geb. Hoppenrath
Ernst und Else Sieg geb. Megerlin
Felicitas Weber geb. Sieg
Waldemar und Grita Lentz
Günter und Alfra Sieg
Hans Ulrich Sieg
Wolf Weber
Gerhart Sieg
3 Urenkel

Zoppot, den 28. August 1939

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 29. August 1939, 17 Uhr, in der Erlöserkirche, Zoppot, statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

5011



Heute früh 6 Uhr entschlief nach kurzem, schweren Leiden mein lieber guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Landwirt

Franz Kurzhals

im 55. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Emma Kurzhals geb. Bensel und Kinder

Dobromierz, den 31. August 1939.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 3. September, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

2258

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 3. September 1939 (13. nach Trinitatis)

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Superintendent Aßmann. 1/2 12 Uhr Kindergottesdienst.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst*, Pfarrer Droß.

Christuskirche. Früh 8 Uhr Gottesdienst, Pfr. Droß.

Klein-Bartelsee. Um 10 Uhr vorm. Gottesdienst, Vikar Aßmann.

Luther-Kirche, Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Laffahn.

Evangl.-luth. Kirche, Posenerstraße 25. Vorm. 9 Uhr Beichte, 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst*, Pfr. Schilter.

Christliche Gemeinschaft, Marcinkowskiego (Fischerstraße 3. Vorm. 3/4 9 Uhr Gebetsstunde, nachmittags um 1/2 4 Uhr Jugendbundstunde, 5 Uhr Evangelisationsstd. Am Mittwoch um 8 Uhr abends Bibelstunde.

Prinzenthal. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Staffehl.

Jägerhof. Vorm. um 10 Uhr Gottesdienst und Kindergottesdienst.

Baptisten-Gemeinde, Rinkauerstr. 41. Vorm. 9½ Uhr Predigt*, Pred. Müller, im Anschluß Kindergottesdienst. Donnerstag abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Lochowo. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Sielle. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Laffahn.

Kruschdorf. Vorm. um 8 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Roneck. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdst., Pfarrer Amstadt.

Birkenbruch. Vorm. um 9 Uhr Gottesdienst.

Friedrichshorst. Vorm. 1/2 11 Uhr Gottesdienst.

—

Schwetz. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Dulzig. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Ehrental. Nachm. um 3 Gottesdienst.

Stellengesuche

Hauslehrer
sucht z. neu. Schuljahr eine Stellung mit bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Zuschr. u. W 4982 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Strebsamer, gebildeter Landwirt, 27 Jahr. alt, militärfr. [illegible] alleinige
Beamtenstellung
auf mittlerem Gut. Angeb. unt. T 4972 a. die Gschst. d. Ztg. erb.

Ev. Müllergeselle
militärfr., vertraut mit Sauggasmotor, sucht sof. od. spät. Stellung am liebst. als Alleinig.
Fritz Lorenz
Rafa, pocz. Ostromecko powiat Chełmno. 2250

Junges, kinderloses
Gärtner-Ehepaar
(Frau: Binderin), dt.-kath., absol. selbständ., geschäftstüchtig, sucht Betätigung, auch Führung eines Blumengeschäfts (prozentual) unt. eig. poln. Namen. Vertrauensvolle Zuschr. richte man unter M 2252 an die Exped. dieser Zeitung.

Evangl. lediger
Gärtner
10 J. im Beruf, sucht v. sof. od. spät. selbständige Dauerstellung in Guts- od. Handelsgärtnerei, guter Fachmann mit best. Zeugnissen u. Empfehlung. Angebote unt. K 2248 a. d. Gschst. dies. Ztg. erb.

Alleinstehende Witwe
sucht Stellung
zur Führung des Haushalts, Kreis Bydgoszcz od. Nähe bei bescheid. Ansprüchen, sofort od. später. Offerten unter L 2251 an die Geschst. der Deutsch. Rundsch.

Suche Stellung als
Haustochter
auch n. Danzig. Gefl. Zuschrift. unt. A 2219 a. d. Gschst. dies. Ztg. erb.

An- u. Verkäufe

Kleineres Haus
od. Bauplatz zu kaufen gesucht. Wert 10000.— Off. u. B 2255 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Wohnungen

4-Zimmer-Wohng.
mit Bad v. sof. z. verm.
2257 Grunwaldzka 22.

2 Zimmer u. Küche
gesucht. Off. u. W 2256 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Stube und Küche
ab 1. 9. 39 im Neubau zu vermieten. Zu erfr.
2243 Leszczyńskiego 29.

Schneiderin sucht
leeres Zimmer
Off. u. J 2241 a. d. G. d. Z.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
Cieszkowskiego 16, W. 2.
5006

Pensionen

Schülerpension,
gute Verpflegung elektr. Licht, Badestube.
Fibich, Hetmańska 20.
4783

Pension für Schüler
in gutem Hause. 4894
Gdańska 40, Wohng. 4.

Offene Stellen

Suche v. gleich tüchtig., militärfreien 5002
Beamten
für 1000 Morgen großes Gut zur Vertretung.
Eberlein, Olszewice, pow. Inowrocław.

Suche zu möglichst sofortig. Antritt einen
Hofbeamten
für hiesige Brennereiwirtschaft. Angeb. erb.
Lehmann
Karbowo, p. Brodnica Pomorze. 4963

Landwirtschaftlicher
Beamter
Brennereiverwalter
Schofför
auch zur Schmiedearbeit, sämtl. militärfrei, sofort zur Vertretung gesucht. 4977
Skarszewo
Post Laskowice, Tel. 11.

Für mein Eisenwarengeschäft suche ich sofort einen militärfreien
jungen Mann
evtl. Invalide. Bewerbungen m. Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsansp. b. freier Station erbet. unt. Z 4994 an die Geschst. dieser Ztg.

Suche zu bald. Antritt
Schofför
der auch Schmiedearbeiten versteht. 4989
Dr. Koerner,
Maj. Mlewiec, p. Rychnowo, Pom.

1 jüngeren 2259
Schmiedegesellen u. 1 Stellmacher
sofort gesucht.
Bydgoszcz, Fordońska 28

Schlosser
gesucht. 2260
Wielkopolska Papiernia.

Suche sofort einen militärfreien 5012
Bäckergesellen.
Ofenarbeiter. Bäckerei Beesch, Gniewkowo.

Friseur-Lehrling
von sofort gesucht.
A. Gudzun, Jagiellońska 26. 2226

Hausmädchen
m. Kochkenntn. z. 1. 9. gesucht. **M. Pögel,** ul. Król. Jadwigi 1. 2239

Von sofort tüchtiges
Küchenmädchen
fürs Land gesucht.
Miske, Łuizkowo, p. Zbrachlin, pow. Swiecie. 2253

Jung. Mädchen
zur Hilfe im Haushalt für Vormittagsstunden sofort gesucht. Meldg. zwischen 17 und 19 Uhr Jackowskiego 4. 5001

Am 31. August, vormittags 1/2 11 Uhr, nahm uns Gott nach langem, schweren Leiden meinen getreuen Lebenskameraden, unsern guten Vater, meinen lieben Schwiegervater und unsern lieben Großvater

Herrn

Max Welde

Baugewerksmeister und Hauptmann der Landwehr

zu sich in sein himmlisches Reich.

Es trauern um ihn

Martha Welde geb. Ulmer
Mariegret Fiedler geb. Welde
Carl-Bernd Welde
Gert Fiedler, Blachta
Marianne und Marlene Fiedler

Chełmża, den 31. August 1939.

Beisetzung den 3. September, um 4 Uhr, vom Trauerhause aus.

5009

Die ewig alte und doch immer neue Bitte!

Denken Sie auch alle an uns, wenn Sie Fallobst haben? Bis jetzt wenig, wenn auch herzlich. Wir brauchen aber viel, viel mehr und bitten sehr um gütige Spenden.
Gott vergelt's.

Für Alle dankt die Kindermutter
Schwester Olga.

Bydgoszcz, Toruńska 17. 4952

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund".

Zakład graficzny i miejsce odbicia, wydawca i miejsce wydania: Drukarnia A. Dittmanna T. z o. p., Bydgoszcz, Dworcowa 13.
Naczelny redaktor: Gotthold Starke. Odpowiedzialni redaktorzy: Za politykę: Johannes Kruse, za dział gospodarczy: Marian Hepke, za granicę lokalną, prowincjalną jakoteż za cały inny dział niepolityczny: Marian Hepke, za ogłoszenia i reklamy: Edmund Przygodzki, wszyscy w Bydgoszczy.
Zarządzający zakładem graficznym: Hermann Dittmann, Bydgoszcz.

Wojewodschaft Pommerellen.

Bromberg (Bydgoszcz)

1. September.

Christ oder Widerchrist.

1. Joh. 4, 1—6: „Es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt." Mit diesen Worten läßt der Apostel uns einen Blick tun in die geistigen Kämpfe einer Zeit und unwillkürlich wird uns dieses Wort zu einem Spiegel auch unserer Tage. Da wird deutlich, wie wenig „weltfremd", wie gegenwartsnah vielmehr Gottes Wort ist. Das gerade ist die Eigentümlichkeit des Wortes Gottes, des ewigen Gottes, daß, was er damals sagte, auch heute gilt. Wir leben allerdings in einer Zeit großer Lehr- und Glaubenswirren. Der Apostel gibt uns den Maßstab zur Beurteilung der geistigen Bewegungen unserer Zeit: Es geht um die einfache Frage, ob wir noch wagen dürfen und wagen wollen, uns zu dem Herrn Jesus Christus, wie ihn Gottes Wort uns verkündigt, als in dem menschgewordenen Gottessohn, als zu unserem einzigen Herrn und Erlöser zu bekennen, oder nicht. Alles andere, es hülle sich in welche noch so scheinbar harmlose Gestalt und reizvolle begeisternde Form, ist Widerchristentum. Denn es geht nicht um irgendwelche Jesusverehrung, sondern um den Glauben an Christus den Sohn Gottes, der für uns zu unserer Versöhnung und Erlösung gekreuzigt, gestorben und auferstanden ist nach der Schrift Alten und Neuen Testamentes. Das ist die Botschaft der Kirche seit sie besteht, das ist der Glaubensgrund auch unserer Kirche, von dem wir nicht einen Zollbreit weichen dürfen, wenn anders wir Jünger heißen wollen. Wir sind dem Apostel Johannes dankbar für die Klarheit, mit der er uns vor die Frage stellt: Christ oder Widerchrist? Gott helfe uns zu sagen: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens und wir haben geglaubt und erkannt, daß Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes. D. Blau.

3,50 Zloty Beute.

Gesühnter Raubüberfall.

Schwere Gefängnisstrafen.

Vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatten sich drei jugendliche Banditen zu verantworten. Auf der Anklagebank nahmen Platz der 21jährige Szczepan Chojnicki, der 18jährige Franciszek Sudolski und der 20jährige Edward Mironski, sämtliche im Landkreis wohnhaft. Die Angeklagten, die aus dem Untersuchungsgefängnis dem Gericht zur Verhandlung vorgeführt wurden, hatten am 22. Juli d. J. in den Nachmittagsstunden auf das Gehöft der Landwirtsfrau Matilde Schwanke in Labischin einen bewaffneten Raubüberfall verübt. Sie hatten in Erfahrung gebracht, daß Frau Schwanke einige Schweine verkauft hatte und vermuteten daher im Hause einen größeren Geldbetrag. Bei ihrem Eindringen in die Wohnung terrorisierten sie Frau Schwanke und verlangten die Herausgabe des Geldes, wobei der Angeklagte Mironski die Überfallene mit einem Karabiner bedrohte. Auf die Beteuerung der Frau Sch., kein Geld zu besitzen, versetzte Chojnicki ihr mit einem Stock einen Schlag über den Kopf, worauf die Banditen die ganze Wohnung durchsuchten, jedoch nur einen Betrag von 3.50 Zloty erbeuteten. Die von der Polizei energisch eingeleitete Untersuchung führte in kurzer Zeit zur Verhaftung der Täter.

Vor Gericht sind alle drei Angeklagte geständig. Chojnicki und Mironski wurden zu je zwei Jahren und sechs Monaten und Sudolski zu einem Jahr Gefängnis sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

Ab 1. September neuer Fahrplan.

Wie der Warschauer Rundfunk mitteilt, verpflichtet ab 1. September ein neuer Fahrplan. Die Reisenden werden ersucht, sich vor jeder Abfahrt auf den Bahnhöfen an den dort aushängenden Fahrplänen genau zu unterrichten.

---

§ **9639 Sträflinge vorzeitig entlassen.** Im verflossenen Jahr wurden insgesamt 9639 Sträflinge, darunter 809 Frauen, aus den Gefängnissen vor Ablauf ihrer Strafzeit entlassen. Davon wurde 6365 Personen Strafunterbrechung gewährt 3026 wurde die Verbüßung des Restes der Strafe aufgeschoben. 248 Personen wurden begnadigt. 1937 betrug die Gesamtzahl der vor der Frist Entlassenen lediglich 5886.

§ **Zu einem Auflauf** kam es am Donnerstag gegen 19,30 Uhr auf der Danziger Straße. In der Nähe des Kino „Kristal" begannen zwei junge Leute, die trotz des Alkoholverbots stark angetrunken waren, zu lärmen. Johlend und schreiend begaben sie sich nach dem Theaterplatz. Zwei Polizisten machten dem wüsten Treiben ein Ende, indem sie die Radaubrüder, die etwa 20 Jahre alt waren, auf die Polizeiwache brachten.

§ **Über die Elektrifizierung des hiesigen Kreises** werden folgende Angaben gemacht: Der hiesige Elektrifizierungs-Bezirk umfaßt die Kreise Bromberg, Zempelburg, Wirsitz, Szubin, Inowroclaw, Mogilno und Znin mit einer Gesamtfläche von 710 Quadratkilometern und einer Einwohnerzahl von 553 300. Der Bezirk umfaßt 26 Städte und 726 Gemeinden. Der Plan zur Elektrifizierung dieses Bezirks sieht vorläufig den Bau eines Stromnetzes in der Länge von 250 Kilometern und später von 1150 Kilometern vor. Die Kosten der Elektrifizierung werden auf 12 Millionen geschätzt.

Graudenz (Grudziądz)

Pommerellische Remontemärkte abgesagt.

Die Pommerellische Landwirtschaftskammer bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß sämtliche Termine zum Ankauf von Remonten (Remontenmärkte) in Pommerellen abgesagt worden sind.

× **Reservekader der Freiwilligen Feuerwehr.** Auf Aufforderung des Präses der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, Vizestadtpräsidenten Michałowski, sind Reservekader der Freiwilligen Feuerwehr gebildet worden, die ihre Tätigkeit besonders während eines eventuellen Krieges ausüben werden. Zum Kommandanten dieser Reservekader ist der Kommandant der Schützengilde, Restaurateur Antoni Matuszewski ernannt worden. Eine dieser Tage abgehaltene Vorführung der hier in Frage kommenden Feuerwehrabteilungen ergab in technischer Beziehung ein sehr befriedigendes Resultat.

× **Gegen Preiserhöhungen** wendet sich in einer Veröffentlichung der Vorstand des hiesigen Vereins selbständiger Kaufleute (Towarzystwo Kupców Samodzielnych). Er bringt darin „allen Herren Kaufleuten zur Kenntnis, daß in den Graudenzer Geschäftsläden durchaus normale Preise in Gültigkeit sind, und daß durch eine selbstherrliche Heraufsetzung von Preisen der Kaufmann sich einer sehr empfindlichen Bestrafung aussetzt. Unbedingt erforderlich und vorgeschrieben ist die Kenntlichmachung der Preise an allen Artikeln. Im Interesse aller Herren Kaufleute liegt absolute Aufrechterhaltung der Preisstabilisierung."

× **Auszahlung von Gebührnissen.** Mit der Auszahlung der Gebührnisse für die Lieferung von mechanischen Gefährten, Fahrrädern, Pferden und Wagen an die Militärbehörden hat, wie eine Anzeige im „Goniec Nadwiślański" besagt, die hiesige Kasa Skarbowa begonnen.

× **Das Büro des Bezirks Graudenz der Luftschutzliga** (LOPP), Pohlmannstraße (Mickiewicza), ist, wie der Vorstand der LOPP bekanntgibt, jetzt auch vormittags von 10—12 Uhr tätig. Nachmittags ist das Büro von 17—19 Uhr geöffnet.

Und wollte alles wanken . . .

Und wollte alles wanken
Und alles bräche ein,
So sollen dein' Gedanken
In ihn verwurzelt sein.
Wenn auch von deinen Wänden
Der letzte Pfeiler fällt:
Er hat dich doch in Händen,
Der alle Himmel hält.

Und mußt du alles missen
Und ganz zu Trümmern gehn
Und könnt'st vor Finsternissen
Den hellen Tag nicht sehn —
Es muß doch alles enden,
Wie er sich's vorgestellt:
Er hat dich doch in Händen,
Der alle Himmel hält.

Und müßte Treue lügen
Und Glauben spräng wie Glas,
Wenn alle Schrecken schlügen
Und Unglück wüßt' kein Maß —
Wie Windstoß wird sich's wenden,
Noch eh' dein Herz zerschellt:
Er hat dich doch in Händen,
Der alle Himmel hält.

Er wird dich nicht versäumen,
Er weiß die rechte Zeit,
Wie auch die Wasser schäumen
In wilder Mächtigkeit.
Wenngleich vor Gischt verschwänden
Das Leben und die Welt:
Er hat dich doch in Händen,
Der alle Himmel hält.

Gustav Schüler.

Thorn (Toruń)

≙ **Unglücksfall.** Auf der Bromberger Chaussee in der Nähe von Krowieniec scheuten plötzlich die Pferde eines Fuhrwerks, auf dem sich die 60jährige Jadwiga Romanowska aus Blotniki befand, die dabei so unglücklich vom Wagen stürzte, daß ihr durch einen Huftritt schwere Verletzungen des Kopfes beigebracht wurden. Die schwerverletzte Frau wurde in das Krankenhaus nach Thorn überführt. **

≙ **Von einem Auto angefahren** wurde am Mittwoch, dem 30. d. M., gegen 15,30 Uhr, auf der Bromberger Straße der Radfahrer Ingenieur Jan Tymczyński aus Bromberg, der bei dem Unfall glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen, davonkam. Sein Rad allerdings wurde dabei stark mitgenommen. **

---

z **Güldenhof** (Złotniki Kuj.), 1. September. Bei dem Besitzer Ferdinand Schloche in Rucewo steht ein Kirschbaum zum zweiten Mal in voller Blüte, nachdem erst vor nicht langer Zeit die letzten Sauerkirschen abgepflückt wurden. — Dem Fischer Sypiera wurden in einer der letzten Nächte einige Zentner Fische, die am nächsten Tage zum Versand kommen sollten, gestohlen. Der Polizei gelang es, die Täter zu ermitteln.

h **Gorzno,** 1. September. Ein großes Schadenfeuer brach im Gehöft des Landwirts Majorski in Abbau Gorzno aus. Dem Brande fielen eine mit Getreide gefüllte Scheune, ein Getreidestaken, Stallungen, eine Ölmühle und Remisen zum Opfer. Landwirtschaftliche Maschinen, Heuvorräte, Brennmaterialien und dergl. mehr wurden durch das Feuer vernichtet. In den Flammen kamen zwei Füllen, Kälber und Schweine um. Das Wohnhaus konnte dank der Hilfeleistung der herbeigeeilten Bevölkerung sowie der Feuerwehr erhalten werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

z **Inowroclaw,** 1. September. Freiwillig aus dem Leben zu scheiden versuchte in dem neuen Solbadpark eine in der Blonie Siedlung wohnhafte 35jährige weibliche Person, indem sie Lysol trank. In bedenklichem Zustand wurde die Bedauernswerte ins Krankenhaus gebracht.

Als der 62 Jahre alte Leo Filipiak, Ogrodowa 8, abends in der Dunkelheit durch die genannte Straße ging, bat ihn ein junger Mann um Feuer für seine Zigarette. Der Bitte wurde entsprochen. Nachdem der freundliche Bittsteller sich entfernt hatte, vermißte der alte Mann seine Taschenuhr, die er an einer Kette in der Westentasche trug. Ohne Zweifel ist der Unbekannte der Dieb gewesen.

+ **Netzthal** (Osiek), 1. September. Die Chaussee von Netzthal nach den Netzekolonien, die im vergangenen Jahr nur teilweise neu geschüttet wurde, ist jetzt fertiggestellt worden.

√ **Vandsburg** (Więcbork), 31. August. Seinen 82. Geburtstag konnte gestern der Schmiedemeister i. R. Adolf Zuther begehen. Der Jubilar, welcher hier geboren ist und auch den größten Teil seines Lebens hier zugebracht hat, erfreut sich geistiger und körperlicher Frische. Als der Jubilar 1884 das Meisterexamen abgelegt hatte, zog er nach Pempersin. Nachdem er dort elf Jahre als Gemeindeschmied tätig war, übte er ununterbrochen sein Handwerk in Vandsburg aus. Der Jubilar hat sich auch im Dienste des allgemeinen Wohls betätigt. So kann er als Ehrenmitglied und Brandmeister a. D. der Freiwilligen Feuerwehr auf eine 39jährige Mitgliedschaft zurückblicken. Er ist das einzige überlebende Mitglied seit der Gründung der Freiwilligen Feuerwehr. In der Schmiedeinnung hat er 16 Jahre das Amt eines Vorstandsmitgliedes gewissenhaft betreut.

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung, wurde am Donnerstag der aus einem arbeitsreichen Leben gerissene Drogeriebesitzer Bruno Gruber, zur letzten Ruhe bestattet. Mit dem Verstorbenen der erst im 58. Lebensjahre stand, hat das hiesige Deutschtum einen schweren Schlag erlitten. So hat er als langjähriges Vorstandsmitglied des Vorschußvereins, im Gemeindekirchenrat und als Kirchenkassenrendant große Dienste geleistet. Außerdem hat der Verstorbene als langjähriges Mitglied im Wirtschaftsverband Städtischer Berufe, in der Deutschen Vereinigung und als Schützenbruder der Schützengilde bis zu seinem Tode angehört.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Seinen Wohltäter erschossen.

Feuerüberfall auf eine Polizeistreife.

In Międzygórze im Kreis Buczacz in Ostgalizien wurde vor einigen Tagen der Bauer Ruszczak ermordet. Daraufhin begaben sich aus der Gemeinde Uście Zielone eine Polizeistreife von zwei Mann sowie der Gemeindevorsteher und ein Arzt nach dem Tatort zur Einleitung einer Untersuchung. Unterwegs wurde die Streife plötzlich aus dem Hinterhalt mit Schüssen überschüttet. Der Arzt wurde erschossen und der Kommandant des Polizeipostens schwer verwundet. Dem zweiten Polizisten gelang es, einen der Banditen zu erschießen und die anderen durch anhaltendes Gewehrfeuer zu vertreiben. Wie es sich nachher herausstellte, war der Erschossene ein Einwohner von Uście Zielone, der von dem Arzt öfters unterstützt worden war.

Hausierer erhängt sich in jüdischer Leichenhalle.

Als der Wärter eines jüdischen Friedhofes in Lodz die Leichenhalle betrat, bemerkte er einen an der Wand hängenden Menschen. Er rief die Rettungsbereitschaft herbei, doch deren Versuche, den Lebensmüden zum Bewußtsein zurückzurufen, erwiesen sich als vergebens. Wie sich später herausstellte, handelte es sich bei dem Toten um einen 60jährigen Hausierer.

Drei Todesopfer eines Autounglücks.

Der Personenkraftwagen des Fabrikanten Sonderling, den der Mitinhaber der Firma Deutsch und Sonderling in Biala lenkte, stieß in der Nähe von Krakau mit einem anderen Auto zusammen und fuhr dann gegen einen Telegrafenmast, wobei der Kraftwagen in Brand geriet. Der Besitzer der „Fapa" in Czechowitz, Erwin Nichtenhauser, sowie seine Schwiegermutter, Sonderling, wurden nur als Leichen geborgen. Sonderling senior wurde schwer verletzt in eine Krakauer Klinik überführt, wo er seinen Verletzungen erlag. Auch der Autolenker Erwin Sonderling hat schwere Verletzungen davongetragen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Die Gegend am Ende der Welt.

An der Küste des **Nördlichen Eismeeres**, Tausende von Meilen von der nächsten Siedlung entfernt, die man, wenn auch mit einiger Übertreibung, als Städtchen bezeichnen könnte, stehen in wilder Einsamkeit armselige Scheunen und kleine, aus Holz gezimmerte und mit Tierfellen bedeckte Hütten. Wohin das Auge reicht, breitet sich die unendliche **sibirische Tundra** — moosbedeckte Sumpfstrecken, die sich durch das nördliche Sibirien hinziehen. **Die Gegend am Ende der Welt** — so nennt der Volksmund diese Gebiete. Dort sind die Handelsplätze des staatlichen Handelstrusts der Sowjetunion eingerichtet. Zwischen den einzelnen Handelsplätzen liegen viele hundert Kilometer, eine Entfernung, die für sibirische Begriffe nicht der Rede wert ist. Der größte Handelsplatz der Küste heißt **Chabarowo** — er zählt ganze acht Hütten und eine **Kapelle**. Diese Kapelle hat ihre Geschichte. Vor fünfzehn Jahren wurde sie in einzelnen Teilen von einem orthodoxen Kaufmann aus Nordrußland an ihren heutigen Standplatz transportiert. Der Kaufmann hatte ein frommes Gelübde getan, im äußersten Sibirien ein Kloster zu gründen. Vier Mönche folgten ihm. Sie sollten, mit Lebensmitteln reichlich versehen, auf die Rückkehr des Kaufmanns im folgenden Sommer warten. Als der Kaufmann mit seinem Schiff zurückkehrte, — eine Verbindung mit der übrigen Welt besteht nur während der Schiffahrtszeit im Sommer — fand er ihre Skelette vor. Die Mönche waren, anscheinend an Skorbut, gestorben. Heute hängt an der Tür des Kirchleins ein Schild mit der Aufschrift: Handelsgenossenschaft der Samojeden. Hier werden die Waren aufgestapelt, die das Schiff einmal im Jahre aus dem fernen Rußland mitbringt.

Die **Samojeden**, die sonst ein Nomadenleben führen, erscheinen an den Handelsplätzen nur dann, wenn die Ankunft des Schiffes erwartet wird. Sie kommen auf Renntierschlitten und richten sich in den Hütten häuslich ein. Dann bringen sie ihre Felle, die Ausbeute eines ganzen Jagdjahres, um sie im Genossenschaftsgebäude gegen andere Waren umzutauschen. Man kann sich von der Pracht der aufgestapelten Felle kaum eine Vorstellung machen. Die schönsten Hermelin- und Blaufuchsfelle, die, später zu Luxuspelzen verarbeitet, als kostbare Zierde die Schultern schöner Frauen schmücken, sind hier für ein Nichts zu haben. Der Samojede ist weder wirtschaftlich noch sparsam. Er weiß nicht einmal, was er für seine Beute verlangen soll. Geld hat für ihn keinen Wert. Was soll er auch damit in der Tundra anfangen? Er stellt einfach die mitgebrachten Säcke an die Erde und läßt sie sich von dem Agenten des Staatstrustes mit Waren füllen. Butter, Zucker, Salz, Tee in Tafeln, billiges Konfekt und Stoffe für die Samojedenfrauen sind die begehrtesten Tauschartikel. Als Zulage bekommt er dann noch eine Flasche Wodka. Dann holt der Agent eine Ziehharmonika hervor, zu deren Klängen die Samojeden ihren Nationaltanz zum besten geben. Am nächsten Tage ziehen die Samojeden wieder weiter. Die kostbare Ware wird auf das Schiff verladen, das bald zum nächsten Handelsplatz weiterfährt. Über die endlose Tundra breitet sich aber wieder das Schweigen bis zum nächsten Jahre.

Walschlacht im norwegischen Fjord.

170 Tiere von Fischern eingekreist und getötet.

Eine große Walfischbeute wurde in den letzten Tagen von norwegischen Fischern bei Selvaer gemacht.

Daß der Walfisch ein nützliches und ergiebiges Tier des Meeres ist, bezeugt die eifrige Jagd, die von jeher auf ihn veranstaltet wurde. Mit den verbesserten technischen Mitteln der Neuzeit ist die Walfischbeute der Welt gewaltig gestiegen, so daß man bereits ein Aussterben befürchtet. Bekanntlich beteiligen sich auch, außer den eigentlichen Nordländern, andere Völker an dieser ertragreichen Jagd, so vor allem auch Deutschland in steigendem Maße. Die Wale, von denen man nicht mehr als 10 Unterarten kennt, werden von 2—25 Meter lang. Der Grönlandwal, der eigentliche Walfisch erreicht 25 Meter Länge.

Einen gewaltigen Beutezug hatte in diesen Tagen Norwegen zu verzeichnen. Er war selbst für jene Gegend, wo Walfische häufig sind und Hekatomben der gewaltigen Tiere getötet werden, etwas Außergewöhnliches. In Selvaer, südlich von den Lofoteninseln, bemerkten Fischer vor einigen Tagen eine ganze „Bank" von Walfischen, welche nordwärts schwammen. Es gelang den Fischern die Walfische einzukreisen, bevor sie aus dem tiefeinschneidenden Fjord von Selvaer herausgelangt waren. Unter gewaltigem Lärm wie von zahlreichen Flugzeugen und mit meterhohen Wasserstrudeln und Schaumwellen drängte sich die verfolgte Walfischherde immer mehr dem Ufer zu, bis sie in einer kleinen Bucht eingeschlossen war, wo sie mit Hilfe von vorgespannten Netzen und zahlreichen Fahrzeugen völlig eingekreist werden konnte.

Acht Walfische, die immer mehr ans Ufer getrieben wurden, strandeten dort. Die anderen, die im Wasser vollkommen von den Fischern eingekreist waren, wurden in einer fünfstündigen Schlacht einer nach dem anderen getötet. Dabei wurden drei Fischerbarken vollkommen von den kämpfenden Tieren zerstört und eine Motorfischerbarke von beträchtlichen Dimensionen so arg beschädigt, daß sie unterging. Aber die Fischer konnten sich retten, und das Ergebnis war eine Jagdbeute von 170 Tieren der Grindhwalart, — eine Walfischart von geringeren Dimensionen, nämlich etwa 3 Meter Länge und etwa 200 Kilogramm Gewicht. Die Jagd auf den Grindhwal ist insbesondere bei den Farver-Inseln nördlich von Schottland häufig. Es ist jedoch zum ersten Male, daß diese Tiere in Norwegen, obendrein mit so primitiven Mitteln, gefangen worden sind.

Für die Bevölkerung von Selvaer, die natürlich als Zuschauer bei dieser dramatischen Walfischschlacht zu Wasser und zu Lande vollzählig versammelt war, bedeutete diese Beute einen Gewinn von hohem Handelswert, da sowohl die Haut, das Fleisch und das Fett mit sonstigen Nebenprodukten dieser Walfische verwertbar sind.

Wojewodschaft Posen.

* **Birnbaum** (Międzychód), 1. September. Einen **Aufruf zur Ruhe**, Besonnenheit und Friedfertigkeit erließ Starost Czubiński.

z **Gnesen** (Gniezno), 1. September. Ins Gefängnis eingeliefert wurde dieser Tage ein Mann, der seinerzeit in Inowrocław einen **Überfall** auf einen Geld zur Post tragenden Kaufmannslehrling verübt, ihn durch Schlagen mit einem dicken Stock betäubt und ihn um 300 Złoty beraubt hat. Nach dem Raubattentat war er nach Posen gefahren und hatte sich dort verheiratet. Nicht lange dauerte hier aber das „Glück", denn der junge Ehemann wurde jetzt festgenommen und sieht bald seiner Bestrafung entgegen.

* **Posen** (Poznań), 1. September. Der **Wojewode Bociański** hat in Begleitung des Polizeikommandanten eine **Inspektionsreise** ins Gebiet der Wojewodschaft unternommen.

> Es führt ein Schicksal an verborgenem Band
> Den Menschen auf geheimnisvollen Pfaden;
> Doch über ihm wacht eine Götterhand
> Und wunderbar entwirret sich der Faden.
>
> Schiller

* **Rawitsch**, 1. September. Die **prähistorischen Ausgrabungen** auf dem Friedhof in Domaradzice wurden beendet. Im Laufe der letzten zwei Monate wurden rund zwei Morgen Acker umgegraben und ca. 160 Gräber aufgedeckt. Die Funde waren zeitweise in der Schule von Domaradzice ausgestellt.

\+ **Znin**, 1. September. Vor dem hiesigen **Burggericht** hatte sich der Landwirt Josef Meżydło aus Godaw zu verantworten, dem die Anklageschrift zur Last legt, in dem Walde von Łysinin ohne Erlaubnis gejagt zu haben. M. wurde dabei von dem Förster Jakubowski überrascht. Das Urteil lautete auf 100 Złoty Geldstrafe, Beschlagnahme der Flinte und Zahlung der Gerichtskosten.

b **Znin**, 1. September. Ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ging über Znin und Umgegend nieder. Ein Blitz schlug in den Schuppen des Landwirtschaftlichen Einkauf- und Absatzvereins ein, ohne zu zünden. Bei dem Landwirt Kunkel in Jaroschewo wurde aber die große Scheune mit der diesjährigen Ernte durch Blitzschlag in Flammen gesetzt. Auch ein danebenstehender Schuppen ist mitverbrannt.

Das seit Jahrzehnten bestehende Fleischereigeschäft von Emil **Beyer** wurde behördlich geschlossen.

Blitzschlag in eine unterminierte Brücke.

Wie aus **Lüttich** gemeldet wird, wurde die neue Eisenbahnbrücke bei Val-Beloit, die aus militärischen Gründen mit Minen belegt war, am Donnerstag abend von einem Blitzschlag getroffen. Es kam zu einer gewaltigen **Explosion**, die 12 Todesopfer und 46 Verletzte forderte.

Aus: S. A. Andrée „Dem Pol entgegen"

„Unsere Eisscholle bricht auseinander . . ."

Am 11. Juli 1897 kappte **Andrée** die Haltetaue seines Freiballons „Adler" und verschwand mit seinen Gefährten Strindberg und Fraenkel über dem ewigen Eis des Polarmeers. 33 Jahre blieb die Welt im ungewissen, wann und wo der weiße Tod die drei Luftschiffer erreicht hatte. Dann erschien im Verlag F. A. **Brockhaus**, Leipzig, der autorisierte Originalbericht über die Andréesche Expedition unter dem Titel S. A. Andrée „**Dem Pol entgegen**". Dieses Buch allein lichtet endlich das Dunkel über dem tragischen Geschick der drei Forscher. Enthält es doch als einziges das gesamte Material, das der schwedischen Regierungskommission vorgelegen hat; vor allem die ergreifenden Tagebücher der Verstorbenen, die Berichte der Auffindungsexpeditionen und die von Andrée selbst aufgenommenen Bilder. Nachstehend ein Probeabschnitt daraus.

Am 22. September wurden 2 Grad Kälte gemessen, der Wind schlug im Lauf des Tages von Nordosten nach Südosten um. Strindberg bringt wegen des Nebels keine gute Breitenbestimmung für das Lager und die Insel zustande.

Zum erstenmal kündigt sich das drohende Unheil an. Das Eis knackt, allem Anschein nach gerade dort, wo die Hütte steht. Die Kameraden fürchten schon, auf Grund gelaufen zu sein, aber die Peilungen zeigen, daß sich die Eisscholle noch bewegt, wenn auch nur langsam. Sie ist offenbar ins tote Wasser geraten. Die Strömung kommt von Norden, da mag das Küstenwasser an der Südseite der Insel im toten Winkel liegen.

Am 23. September ist die Temperatur auf — 4 Grad gesunken, der Himmel ist immer noch mit Wolken verhängt.

Der Tag wird gut angewendet, Eisblock um Eisblock wird aufgetürmt, Strindberg arbeitet sehr geschickt mit dem Schneemörtel, den er selbst erfunden hat, die Schlafkammer macht schon einen ganz ansehnlichen Eindruck. Noch ein paar Tage gutes Wetter und tüchtige Arbeit, dann steht das Haus zum Einzug bereit. Die Vorräte können wohl schon übermorgen untergebracht werden.

Mit dem Lagerleben stellt sich auch eine regelmäßige Tageseinteilung ein. Der achtstündige Arbeitstag wird durchgeführt. Morgens 2½ Stunden Arbeit, dann ¾ Stunden Frühstückspause, dann wieder Arbeit bis 4¾ Uhr. Um diese Zeit wird die Hauptmahlzeit eingenommen, Mittag- und Abendessen in einem.

Das Fleisch der Riesenrobbe ist inzwischen versucht worden und hat recht gut geschmeckt. Der Zusatz von Blut zur Bratentunke hat sich bewährt. Offenbar enthält das Blut viel Kohlehydrate, denn der Brothunger ist viel geringer geworden, seit mit Blut gekocht wird. Es gibt kein Stück am Bären und Seehund, an der Riesenrobbe und der Eismöve, das nicht versucht und schmackhaft befunden worden wäre. Ausgenommen natürlich die Bärenleber, die schwere Erkrankungen hervorruft.

Die Jagdbeute war in der letzten Zeit so groß, daß noch nicht einmal Zeit war, alles zu zerwirken und auszuwiegen. Andrée ist aber davon überzeugt, daß der Vorrat bis ins Frühjahr hinein reicht. Trotzdem muß noch mehr geschossen werden, damit die Rationen reichlicher werden und auch für Tran als Brennstoff und Beleuchtungsmittel gesorgt ist.

Nun folgen sechs Tage, an denen Andrée keine Aufzeichnungen gemacht hat. Erst am 29. September setzt er sein Tagebuch fort. Die Eisscholle liegt noch immer südlich von Vitö. Die Wasserrinnen sind zugefroren, die Seehunde verschwunden. Dafür gibt es mehr Eisbären. Am 27. September, einem milden, regnerischen Tag, und in der Nacht zum 28., hatte das Lager Bärenbesuch. Die „Nachtbären" sind Diebesgesindel. Der Bursche, der in der Nacht vom 27. zum 28. ins Lager kam, wurde zweimal dabei überrascht, daß er den Kadaver der Riesenrobbe abschleppen wollte. Wäre nicht Strindberg auf dem Posten gewesen, und hätte er nicht den Bären verscheucht, so wäre die Robbe verloren gewesen. Andrée wollte in Socken auf die Bärenjagd ausziehen, mußte aber dieses kühne Unternehmen doch aufgeben.

Am 29. September sah Fraenkel frühmorgens gleich nach dem Aufstehen einen Bären beim Lager. Er ließ sich herbeilocken, Strindberg jagte ihm eine Kugel durch den Hals, er brach zusammen, kam aber gleich wieder auf die Beine, rannte auf den Hinterpfoten und schob den Oberkörper vor sich her, Andrée gibt ihm einen zweiten Schuß, abermals stürzt das Wild, macht aber noch eine letzte Anstrengung und rennt weiter. Erst als auch Fraenkel noch gefeuert hatte, blieb der Bär am Platz. Er fiel in ein Wasserloch und wurde unter Hallo herausgeholt. Es war ein männliches Tier, ein schwerer, alter Bursche.

Die Eisscholle, auf der nun das Winterlager errichtet war, wurde immer kleiner. Nur ein starker alter Stauwall schützte die Schneehütte noch gegen das offene Wasser. Andrée ist sehr beunruhigt, hofft aber doch, daß der Stauwall die Scholle gegen weitere Pressungen schützen wird. „Es sieht ja großartig aus, wenn sich das Eis so drängt, aber im übrigen ist uns dabei nicht behaglich zumute."

Am 28. September abends hatten die drei Gefährten Einzug in ihre Hütte gehalten und sie „Daheim" getauft. Schon in der ersten Nacht hat es ihnen zwischen ihren vier Wänden ausgezeichnet gefallen, aber sie hoffen sich noch viel behaglicher einzurichten. Die Fleischvorräte müssen die Nacht über hineingenommen werden, sonst fallen die Bären darüber her.

Strindberg hat einen Grundriß der Schneehütte hinterlassen. Sie war rechteckig angelegt, 5,75 Meter lang und 3,5 Meter tief. Der Eingang befand sich an der einen Langseite. Zuerst betrat man die Vorratskammer. Dahinter lag der Wohnraum mit Fenster, Tisch, Aufbewahrungsplätzen für die persönlichen Gebrauchsgegenstände und Wandnischen, die als Schränke dienten. Ganz hinten, vom Wohnraum durch eine Halbwand getrennt, waren die Schlafplätze eingebaut. Der Schlafsack bedeckte den ganzen Fußboden.

Für den 29. und 30. September hat Andrée keine Aufzeichnungen gemacht. Aus Fraenkels Wettertagebuch wissen wir, daß es kälter wurde. Am 30. September nachmittags maß Fraenkel — 8 Grad.

Am 1. Oktober hatte die Kälte bis — 10 Grad zugenommen, aber das Wetter war herrlich.

Der Bau der Hütte schritt rüstig vorwärts, am 2. Oktober hoffte man mit dem gröbsten fertig zu sein.

Aber das Schicksal wollte es anders. Um 5½ Uhr morgens wurden die Schläfer durch Krachen und Getöse geweckt, das Wasser lief in ihre Hütte. Sie eilten ins Freie. Die schöne starke Eisscholle war in unzählige Stücke zerborsten, gerade an der Hüttenwand entlang war sie gesprungen. Das Stück, auf dem die Hütte stand, hatte nur noch 24 Meter Durchmesser, und die eine Wand der Hütte hing nur am Dach, statt es zu tragen.

Das war ein schwerer Schlag. Das neue Haus bot keinen Schutz mehr, und doch war fürs erste nichts anderes zu tun, als auszuharren. Der Tag brachte übermenschliche Anstrengungen, denn alle Habe war auf den Nachbarschollen verstreut, zwei Eisbärleichen, der Fleischvorrat für drei oder vier Monate, trieben auf einem Bruchstück der Scholle in der Nähe herum. Das alles mußte schleunigst geborgen werden, wenn es nicht verlorengehen sollte. Das Wetter war wenigstens gut, man konnte flott arbeiten. Von der Last des Tages erschöpft, sind die drei Männer so leichtfertig, noch eine weitere Nacht in der baufälligen Hütte zu verbringen.

Mit diesem schweren Schicksalsschlag endet die Eiswanderung Andrées und seiner Gefährten. Vom 14. Juli bis zum 2. Oktober waren sie über das Treibeis gezogen. 12 Tage lang strebten sie nach Franz-Joseph-Land, dann 40 Tage lang nach den Siebeninseln. Die Strömung war stärker als sie. Da gaben sie es auf und lagen noch 12 Tage lang auf einer Eisscholle still, bis das Unglück über sie hereinbrach. In der Stunde, als sie aus der Gondel des „Adler" sprangen, hatten sie sich dem Treibeis auf Gnade und Ungnade ergeben.

64 Tage hindurch hielten sie sich aufrecht. Dann wurden sie zur wahllosen Beute böser Naturgewalten. Die Eisscholle, auf der sie den Winter zu überstehen gedachten, lag in Trümmern um sie her, ihr „Daheim" war hinweggefegt, ihre Habe auf treibenden Eisschollen verstreut. Strindberg schreibt ein paar Tage später in seinen Kalender die vielsagenden Worte: „Spannende Lage".

Auch im Zusammenbruch bewahren die Helden ihre Haltung. So kann Andrée von sich und den Seinen Zeugnis ablegen:

„Keiner hat den Mut verloren. Mit solchen Kameraden kann man durchhalten, mag kommen, was da will."

Der weiße Gletscherschild von Vitö liegt vor ihnen.